

## ***Der Sozialstaat als Sozialfall***

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie kennen sicherlich Ernst Bloch oder haben schon von ihm gehört.

Ernst Bloch war Professor für Philosophie. Er lehrte an der Leipziger Universität.

Er wurde am 8. Juli 1885 in Ludwigshafen am Rhein geboren und starb am 4. August 1977 in Tübingen.

Eines seiner Lieblingswörter war das Wort **Hoffnung**. Ein anderes das Wort **Utopie**.

Für ihn war **Utopie** ein wissenschaftlicher Begriff.

Zwei Dinge machen diesen Begriff aus.

Erstens: die unerhörten **Anstrengungen**, die es uns Menschen kostet, im **Kopf** eine Welt zu **denken**, die wir in der **Realität** noch nicht **erfahren** können.

Zweitens: die **Pflicht** des Menschen, diese **Anstrengungen** dennoch auf sich zu nehmen. Erst diese **Anstrengungen** machen uns **menschlich**.

Bloch hätte vermutlich gesagt, wer **keine Visionen** hat, der soll zum **Arzt** gehen. Es **fehlt** ihm etwas. Er braucht **dringend Hilfe**.

Wenn Bloch noch leben würde, wäre er sicherlich gern hier dabei gewesen.

Ich meine, er hätte es wohltuend gefunden, zu sehen, wie wir uns mit solchen Fragen auseinandersetzen, um deren Beantwortung auch er sich ein Leben lang bemüht hat.

Wir diskutieren über die demokratische Veränderbarkeit unserer Gesellschaft.

Sie soll gerechter werden. Sozialer. Sie soll auch demokratischer werden.

Wir fragen uns, ob das Grundgesetz für diese demokratische Transformation taugt.

Wir reden dabei über die Werte der **Freiheit** und der **Gleichheit** und ihr Verhältnis untereinander.

Wir reden als Linke über das Morgen und damit über das, was noch keine Wirklichkeit ist.

Wir sprechen also über **Utopien**.

In Verfassungen, auch im Grundgesetz, finden wir Utopien.

Denn in Verfassungen entdecken wir die **Grundvorstellung** einer Gesellschaft, die es noch nicht gibt, wenn die Verfassung geschrieben wird.

Die Verfassung ist also nicht der **Schlussstein**, sondern der **Grundstein** eines **gesellschaftlichen** Gebäudes.

Als die Mütter und Väter des Grundgesetzes den Grundstein für die westdeutsche Gesellschaft entwarfen, taten sie das inmitten einer **Trümmerlandschaft**.

Der Krieg den Hitlerdeutschland in die Welt getragen hatte, war zurückgekehrt. Er brachte Tod, Leiden, Hunger und Elend heim.

Die Industrie war zerstört, die Landwirtschaft lahmgelegt, die Infrastruktur am Boden.

Alles sprach dafür, dass Deutschland für sehr lange Zeit ein wirtschaftlich armes Land bleiben würde.

Nichts sprach für ein **Wirtschaftswunder**.

Die westdeutschen Verfassungseltern der Jahre 48/49 rechneten nicht mit **Wundern**. Sie rechneten mit dem **Schlimmsten**.

Welche **Verfassung** also gibt man einer elenden **Trümmerwelt**?

Die **Bauplanersteller** entschieden sich für eine **demokratische, rechtsstaatliche** und **soziale** Verfassung.

Sie formulierten eine **vorsichtige Utopie** des **sozialen** Staates.

In gleichem Rang mit Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Föderalismus fügten sie den **Sozialstaat** als tragendes Element in das neue Staatsgebäude ein:

„Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“ heißt es in Artikel 20, Absatz 1 GG.

Auch die einzelnen Bundesländer verpflichteten sie in Artikel 28 GG auf den Grundsatz des „sozialen Rechtsstaats“.

Damit beließen sie es im **Wesentlichen**.

Mit Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Föderalismus verfuhr man präziser.

Man schuf eine Fülle von Vorschriften, die die Demokratie beschreiben und absichern.

Man schrieb **konkrete** Freiheitsrechte in die Verfassung, die dem Einzelnen Schutz vor der Willkür des Staates verschaffen.

Man erfand die **Verfassungsbeschwerde**, mit der sich **Jedermann** gegen die Verletzung seiner individuellen Freiheiten wirksam wehren kann.

Man konstruierte eine fein abgestimmte **Machtverteilung** und **Machtkontrolle** zwischen den **obersten Institutionen** des Staates und zwischen dem **Bund** und den **Ländern**.

Doch die Verfassungseltern präzisierten **nicht** die Pflicht des Staates zur **sozialen Aktivität**. Sie schufen auch **keine** einklagbaren sozialen Grundrechte für die Bürgerinnen und Bürger.

Vielleicht fehlte es Ihnen an **Mut**. Vielleicht vermieden sie **Übermut**.

Mehr wagten sie jedenfalls für die soziale Zukunft nicht zu hoffen.

(\*)

Während man über diese **Utopie** noch beriet, kehrt Ernst Bloch nach Deutschland heim.

Er war vor den Nazis durch ganz Europa und dann in die USA geflohen und nun ging es ihm wie **Thomas Mann**, wie **Helene Weigel**, wie **Berthold Brecht**.

Wer seinerzeit nach **Deutschland** heimkehren wollte, musste **ein** Deutschland dafür **wählen**.

Bloch wählte **sein** Deutschland.

Ein Jahr vor den abschließenden Beratungen des Grundgesetzes folgte Bloch einem Ruf an die **Leipziger Universität** als Professor für Philosophie.

Im Gepäck hatte er sein Hauptwerk dabei. Er hatte es während des Exils in den USA verfasst.

Das Hauptwerk trägt einen Titel, der so gar nicht in das Jahr 1948 zu passen scheint: „Das Prinzip Hoffnung.“ Das zweite Lieblingswort des Philosophen.

Hoffnung bedeutet für Bloch nicht das **Bauen** von **Luftschlössern** oder die **Pflege** von **Wunschbildern**.

Bei ihm ist die Hoffnung kein Träumen, sondern die **erste Tat** für den **Aufbruch** in die **Zukunft**.

Menschen, die **hoffen**, machen sich **frei** von den **Schranken des Denkens** ihrer **Gegenwart**.

Sie gewinnen damit die **Fähigkeit**, die **Weichen** für die **Zukunft** zu stellen.

Wer dagegen nicht **hofft**, wird niemals **wissen** können, wofür er **kämpfen** soll.

Bloch hoffte auf eine sozialistische Gesellschaft, in der die **Gleichen frei sind** und die **Freien gleich**. Und er kämpfte für **diese** Gesellschaft sein **Leben** lang.

In Leipzig lehrte er seine Studenten, dass es einmal eine große **humane** Utopie gegeben hatte, die dann leider in **zwei** Hälften zerbrochen war.

Schon im frühen **19. Jahrhundert** sei das geschehen.

Der Humanismus sei zerfallen in die **liberale** und die **sozialistische** Bewegung.

Der **Liberalismus** richtete sein Hoffen auf die **Befreiung** des Menschen von **staatlicher Erniedrigung** und **Entrechtung**.

Der **Sozialismus** kämpfte für die **Befreiung** des Menschen **von Elend** und **Mühsaal**.

Dieses Schisma unter Brüdern wollte Bloch als **Marxist** überwinden. Darauf richtete sich sein Hoffen.

Die Befreiung des Menschen könne nur glücken, wenn der Mensch unter **Gleichen in Freiheit** lebe.

Bloch sagte seinen Studenten in Leipzig Sätze, wie den folgenden:

*„Die sozialistische Oktoberrevolution ist gewiss nicht dazu bestimmt gewesen, dass die fortwirkenden, in der ganzen Westwelt erinnerten **demokratischen Rechte** der französischen Revolution zurückgenommen werden (...).“<sup>1</sup>*

Lassen wir diesen Satz in Ruhe verhallen und Bloch vorerst an seinem Pult an der Leipziger Universität stehen. Wir kommen noch zu ihm zurück.

(\*)

In der „**Westwelt Deutschlands**“ hatte man die demokratischen Rechte der französischen Revolution weitgehend gesichert. Die **soziale** Oktoberrevolution dagegen empfand man als **fortwirkende, ernste** Bedrohung.

Das Schisma, das Bloch beschrieben hatte, war zu einem **nationalen** Schisma der Deutschen geworden.

Zwischen dem **Reich der Freien** und dem **Reich der Gleichen** verlief der Stacheldraht.

Doch auch in der Bundesrepublik hatte man sich mit der Sozialstaatlichkeit eine eigene, bescheidene, soziale Utopie gegeben.

Diese Utopie war **klein** auf dem Papier der Verfassung.

In der Wirklichkeit wuchs sie sich jedoch ganz beachtlich aus.

Das lag nicht nur daran, dass die Bundesrepublik sich aus der **Asche** zu einer der **stärksten Wirtschaftsmächte** der Welt entwickelte.

Es lag auch daran, dass man im Osten des Landes ein **Paradies** der **sozialen** Gleichheit **versprach**.

Am 17. August 1956 formulierten die Richter des Bundesverfassungsgerichts eine großzügige Interpretation des schmalen **sozialen** Verfassungstextes.

<sup>1</sup> Veröffentlicht später in Politische Messungen, Pestzeit, Vormärz, 1970

Ich zitiere:

*"Die freiheitliche Demokratie ist von der Auffassung durchdrungen, daß es gelingen könne, Freiheit und Gleichheit der Bürger trotz der nicht zu übersehenden Spannungen zwischen diesen beiden Werten allmählich zu immer größerer Wirksamkeit zu entfalten und bis zum überhaupt erreichbaren Optimum zu steigern."*

Es ist ein Satz, der im Bundestagswahlprogramm der LINKEN stehen könnte.

Es ist aber auch ein Satz, dessen Hintergrund noch bemerkenswerter ist, als sein Inhalt.

Denn der Satz stammt **nicht** aus einer der vielen Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichtes zum Umfang der bundesdeutschen Sozialstaatlichkeit.

Die Passage entstammt vielmehr der **Begründung** eines Urteiles, mit dem das Gericht die Kommunistische Partei Deutschlands verbot.

Der **Zusammenhang** liegt auf der Hand: Das Gericht versprach der Gesellschaft, dass es unnötig ist, für das Ziel **sozialer Gleichstellung** den demokratischen Staat zu stürzen.

In einem reichen Land sei das Optimum zwischen Freiheit und Gleichheit schließlich viel mehr als ein **Almosen** und der **Reichtum** sei immer auch **Allgemeingut**.

Dies war der **Leitgedanke**, der lange Zeit in der Bundesrepublik **Früchte** trug.

Die **Renten** stiegen auf ein erträgliches Maß.

Die **Krankenversorgung** verbesserte sich stetig.



Die **Unterstützungsleistungen** für **Arbeitslose** und **Berufsunfähige** entwickelten sich günstig.

Der Staat **geizte** nicht bei der Förderung der **Bildung** der sozial Schwächeren.

Die **Schichten** der Gesellschaft wurden durchlässiger und der Gegensatz zwischen **Arm** und **Reich** klaffte weit weniger stark auseinander als heute.

Zu den **Lebenslügen** der westdeutschen Gesellschaft gehört die irrige Vorstellung, dass man sich diese **soziale** Entwicklung nur **selbst** zu verdanken hatte.

Wäre dem so, so würde die **Entwicklung heute** noch stattfinden.

In Wahrheit war das Ringen um mehr **Gleichheit** in der **Freiheit** auch dem Systemwettstreit geschuldet.

Die Bundesrepublik suchte nie ernsthaft nach der Formel für eine **Einheit aus Wirtschafts- und Sozialpolitik**.

Aber sie war immerhin ein Land, das **dichte Netze** spann, um Menschen vor **Elend** und **Erniedrigung** zu bewahren.

Der **Kapitalismus** musste zu seinem Überleben beweisen, dass auch er für **sozialen Fortschritt** sorgen konnte.

Und ausgerechnet Ernst Bloch sollte ihm dabei helfen.

(\*)

Wir hatten ihn an seinem Pult auf dem Podium eines Leipziger Vorlesungssaals in seinem selbst gewählten Deutschland zurückgelassen.

Man sagt, die Leipziger Studenten liebten Bloch.

Vielleicht auch deshalb, weil das **Hoffen** das **Privileg der Jugend** ist und der seinerzeit über 60jährige ihnen mit seiner Hoffnungsphilosophie **zeitlos jung** erscheinen musste.

Ich stelle mir vor, dass sie gemeinsam hofften, ein Deutschland aufzubauen, das mit **allen Übeln** seiner **Vergangenheit** gebrochen hatte.

Ein Land ohne **Nazis** in den **Führungsetagen** von **Wirtschaft** und **Politik**.

Ein Land des **Friedens**.

Ein Land ohne **Ausbeutung** und mit **gerecht verteiltem Wohlstand**.

Ein Land, in dem jeder **frei** leben, **frei** sprechen und **denken** kann.

Ein Land, in dem man die **Unfähigkeit** der **Mächtigen** offen kritisieren darf.

Ein Land, in dem die **Wahrheit diskutiert** und **nicht verordnet** wird.

Ein Land, in dem das **Schisma des Humanismus** überwunden wird.

1957 reichte es dann der SED.

Ernst Bloch wurde zwangsemeritiert. Er galt fortan als **Verführer** der Jugend.

Vielleicht hat ihn das **stolz** gemacht. **Sokrates** hatte man **dasselbe** vorgeworfen.

Aber dem reichte man den **Giftbecher**. Bloch wurde nur **schikaniert**.

Seine **Schriften** wurden nicht mehr **gedruckt**. In der **Öffentlichkeit** durfte er **nicht** mehr **auftreten**.

Für einen **Philosophen** bedeutet das natürlich **Arbeitsverbot**.

Nach dem Bau der Berliner Mauer ging er 1961 in die Bundesrepublik.<sup>2</sup>

Nun **wählte** er doch das andere **Deutschland**.

Kenner seiner Schriften sagen allerdings, dass sich seine Philosophie damit nicht ein Stück änderte.

Er vertrat dieselben **Kernthesen** mit **denselben Argumenten**.

Es ist wohl nur so, dass es ihm leichter fiel, in der **Welt der Freiheit** für mehr **Gleichheit** zu kämpfen, als in der **Welt der Gleichheit** für mehr **Freiheit**.

In der alten Universitätsstadt Tübingen hielt er seine Antrittsvorlesung unter dem Titel: "Kann Hoffnung enttäuscht werden". Bloch antwortete fröhlich: "Gewiss kann sie das - und wie."

Doch bis zu seinem Tod **hoffte** er weiter. Er wurde zu einem **lehrenden** Teil der **Studentenbewegung**.

Er kämpfte gegen die **Neutronenbombe**, gegen die **Notstandsgesetze**, gegen den **Abtreibungsparagrafen**, gegen **Berufsverbote für Linke** und immer wieder für die **Gleichheit der freien Menschen**.

Die **kulturelle** Revolution der **Studenten** wäre ohne ihn anders verlaufen.

(1977 starb er.)

(\*)

Die Bundesrepublik fand nie zu einem **Optimum** bei der Vermittlung von **Freiheit** und **Gleichheit**.

Noch schlimmer ist, dass sie die Suche nach diesem **Optimum** plötzlich aufgab.

Im Herbst 1989 stürzten die Menschen in der DDR den **realexistierenden Sozialismus** und damit das **Konkurrenzmodell** zur Bundesrepublik.

Als sie im Frühjahr 1990 die **Wiedervereinigung** forderten, entschieden sie sich nicht nur für **Freiheit**.

Sie votierten für **Freiheit** in **sozialer Sicherheit**.

Die geschichtliche Ironie ist bitter: Mit diesem Votum endete der **Systemwettstreit** und damit die **Chance**, dieses **Votum einzulösen**

Sogar die erzkonservative Frankfurter Allgemeine Zeitung räumte genau das unlängst in einem Artikel ein.

<sup>2</sup> Genauer: Als die Mauer gebaut wurde, befand er sich dort und entschied sich nun, nicht mehr zurückzukehren. Erst der Mauerbau formte den endgültigen Entschluss. Ursprünglich wollte er in die DDR zurückkehren.

Ich zitiere das einmal. Trotz der begrifflichen Unschärfe<sup>3</sup> im Zitat.

*"Manchem wird erst jetzt bewusst, wie sehr die Konkurrenz des Kommunismus, solange sie bestand, auch den Kapitalismus gebändigt hat."*

(Ende des Zitates.)

1989 endete nicht nur der **erste historische Sozialismus**. Sondern es endete vorerst auch der **Kampf des Kapitalismus um sein Dasein**.

Das Grundgesetz wurde die Verfassung des geeinten Deutschlands. Doch seine kleinen sozialen Passagen wurden nun plötzlich ganz **anders gelesen** oder schlicht **ignoriert**.

Auch die Interpretation des Bundesverfassungsgerichtes - die ich zitierte - geriet in Vergessenheit.

Ab der **Mitte der 90ziger Jahre** setzte ein **massiver Rückbau sozialer Leistungen** ein.

**Die soziale Utopie der Verfassung errichtete man einst unter den allerschlimmsten wirtschaftlichen Bedingungen.**

**Nun sollten die behaupteten Bedürfnisse einer blühenden Wirtschaft erhalten, um Sozialabbau zu rechtfertigen.**

Die **Staatsdoktrin** der neoliberalen Politik wurde die **Brotkrumentheorie**:

Man müsse die **Tische der Reichen** füllen, bis sie sich biegen - dann fielen auch allemal genug **Krümel** in die **Münder der Armen** hinab.

<sup>3</sup> "Kommunismus" ist das Fernziel der sozialistischen Welt gewesen, die zunächst einmal den Sozialismus aus seiner Frühform in seine Spätform (Absterben des Staates) bringen wollte. Eine

Die **Brotkrumentheorie** besagt: In einer **weltweiten Finanzkrise** muss man wieder **viel** Brot auf die **Tische** der **Banken** und **Unternehmer** stellen, sonst fehlt es an **Krümeln** für die **Arbeitnehmer**.

Nur von der **gerechten Verteilung** des gesellschaftlichen **Brot**es handelt diese Theorie schon **im Ansatz** nicht.

Sie hat nichts zu tun mit der Suche nach dem **Optimum** zwischen **Freiheit** und **Gleichheit**.

Sie ist die **Verachtung** dieser **Suche**.

Sie ist die **Verachtung** der **Hoffnung** auf die **Erfüllung** der **humanen Utopie**.

(\*)

Kann Hoffnung enttäuscht werden? **Ja**.

Muss man sich mit der Hoffnung **mäßigen**, wenn sie **enttäuscht** wurde? **Nein**.

Was sollen wir schlussfolgern aus einem **Kapitalismus**, der zu sozialen Leistungen nur unter **großem Druck** fähig ist?

Dass wir wieder **Druck** machen müssen.

Ich schlage vor, wir sollten uns **hoffend betätigen**.

Im Blochschen Sinne.

Konkurrenz des Kommunismus kann es daher nicht gegeben haben.

Nicht indem wir **Luftschlösser** bauen oder **Wunschbildern** nachhängen.

Sondern indem wir die **Pflicht** auf uns nehmen, die **humane Utopie** zu entwickeln, die weder im **Osten**, noch im **Westen** jemals verwirklicht worden ist: **Die Überwindung des humanen Schismas**.

Die **alte** Aufgabe ist immer noch **unerfüllt**. Wir müssen sie **erfüllen**.

Für ein Land, in dem die **Freien gleich** und die **Gleichen frei** sind.

Nur für den einen Teil dieser Utopie gibt es bereits ein bewährtes Verfassungsgebäude.

Das Grundgesetz hat sich **bewährt** bei der **Sicherung** der **Demokratie**.

Es hat sich bewährt bei der **Sicherung** der **Freiheitsrechte** und des **Rechtsstaates**.

Es hat seine **liberale Utopie** in die **Wirklichkeit** umgesetzt.

Das ist viel **wert**. **Weimar** ist das **nicht gelungen**.

Doch die **soziale** Utopie des Grundgesetzes war zu zaghaft formuliert.

Erst recht, um gegen die weltpolitische Erschütterung in den frühen 90ziger Jahren und die Finanz- und Wirtschaftskrise dieser Tage bestehen zu können.

Wir müssen **stabile** Formulierungen finden, um der **Hoffnung** auf soziale Gerechtigkeit eine beständige und zuverlässige Grundlage zu geben.

(\*)

**Verfassungstexte** können eine **gewaltige Macht** haben.

Sie sind die Formulierung einer **Utopie**, die **verpflichtet** und **berechtigt**.

Sie sind **Grundsteine** der Gesellschaft und deshalb die **Hoffnung**, auf die sich **bauen** lässt.

Sie **zwingen** die Institutionen des Staates und sie können dem Einzelnen in hohem Maße **Selbstbewusstsein und Kraft** geben.

Wem man in der Bundesrepublik **den Mund verbietet**, der wird sagen *"**Ich kenne meine Grundrechte, ich darf sagen, was ich für richtig halte. Ich füge mich nicht.**"*

Doch wen man in der Bundesrepublik **wegen Mietrückständen auf die Straße setzt**, der wird sagen: *"Das ist der schlimme Lauf der Dinge. **Ich muss mich fügen.**"*

Als könnte sich der Mensch auf der kalten Strasse an seiner freien Rede wärmen.

Wir müssen dafür sorgen, dass die Verfassung **nicht nur vor Entrechtung** schützt, **sondern auch vor Verelendung**.

Wir müssen dafür sorgen, dass jeder Einzelne ein **klagbares** Recht erhält auf ein **menschenwürdiges Dasein**, das ihm die **Chance** zur **Selbstverwirklichung und Entwicklung** bietet.

Wir müssen die Schere zwischen **Arm** und **Reich** wieder schließen.

Wir müssen dafür sorgen, dass das **Kapital aus den Wettbüros abgezogen** wird, wo es das **allgemeine Wohl gefährdet**.



Wir müssen dafür sorgen, dass es dahin fließt, wo es der **humanen Zukunft** nützt:

- in den öffentlichen Beschäftigungssektor, in die Universitäten, in die Schulen, in die Bekämpfung der Armut, in die Förderung von vergesellschafteter Produktion.

Für diese Ziele benötigen wir die **passenden Verfassungsentwürfe**.

(\*)

Diese Texte existieren.

Ihre Anfänge reichen sogar bis in die frühen 90ziger Jahre zurück.

**1994** brachte die Fraktion der PDS/Linke Liste in den Deutschen Bundestag einen Verfassungsentwurf für das wiedervereinigte Deutschland ein, über den das gesamte Volk in einer bundesweiten Abstimmung entscheiden sollte.

Der Entwurf sah zum einen die **völlige Übernahme** der **rechtstaatlichen** und **demokratischen** Errungenschaften aus der Bundesrepublik vor.

Zum anderen beinhaltete der Vorschlag eine lange Reihe von konstruktiven Ansätzen zur Festigung des **sozialen Gehaltes** der neuen Verfassung.

Der Bundestag ließ die Vorlage nicht passieren. Sie kam **nie** beim **Volk** an.

Die Fraktion der PDS aus der 14. Wahlperiode erarbeitete einen Antrag, der die Freiheitsrechte der Verfassung um **soziale Grundrechte** ergänzen sollte.

In allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sollte der Mensch geschützt werden vor **Armut, Wohnungslosigkeit, dem Verlust des Arbeitsplatzes,** vor dem Ausschluss von **Bildung und Kultur.**

In dieser **Wahlperiode** haben wir dieses Ideen-Erbe wieder aufgegriffen.

Wir haben es auch **aktualisiert.**

Wir haben es **angepasst** an einen Kapitalismus, der zunehmend **rücksichtsloser und unkontrollierter** agiert und die Gesellschaft in eine globale Krise gestürzt hat.

Derzeit diskutieren wir in der Fraktion einen Gesetzentwurf, der das **zaghafte** formulierte **Sozialstaatsprinzip stärkt** und an vielen Stellen in der Verfassung **präzisiert.**

Der Entwurf sieht eine staatliche Verantwortung **zur Herstellung** einer **gerechten Sozialordnung** und die **Pflicht** vor, für die dazu **erforderlichen Einnahmen** zu sorgen.

Ein neues Gleichbehandlungsgebot untersagt Diskriminierungen wegen der **sozialen** Stellung eines Menschen.

**Bestehende** Benachteiligungen sind zu beseitigen.

Ein **sozial gerechtes Verfahrensrecht** sorgt für **Chancengleichheit** vor den **Gerichten** - das **Prekariat** im Rechtsweg hätte endlich ein Ende.

Einrichtungen und Aufgaben der Daseinsvorsorge (- wie Energie, Wasser, Bahn -) dürfen nicht weiter privatisiert werden. Das gleiche gilt für andere staatliche Kernaufgaben. Erfolgte Privatisierungen sind rückgängig zu machen.

Dies ist nur eine erste Vorlage. Wir haben eine zweite in Arbeit, die die erste ausbaut und fortführt.

Eine fachübergreifende Arbeitsgruppe der Fraktion DIE LINKE im Deutschen Bundestag hat nun einen **umfassenden** Katalog **sozialer** Grundrechte vorgelegt.

Wir arbeiten daran, eine breite gesellschaftliche Diskussion zu dieser Vorlage in Gang zu bringen. Am 1. April wird es eine erste Sachverständigenanhörung geben. Sie findet in den Räumen des Deutschen Bundestages statt. Ich lade Sie hierzu recht herzlich ein.

Ebenso wie die **Freiheitsrechte** sollen die **neuen, sozialen Grundrechte** echte, **einklagbare** Ansprüche der Bürgerinnen und Bürger gegen den Staat schaffen.

Der Katalog umfasst ein Grundrecht auf Arbeit, ein Grundrecht auf soziale Sicherung, ein Grundrecht auf bezahlbaren Wohnraum, ein Grundrecht auf gesundheitliche Daseinsvorsorge und ein Recht auf Migration.

Diese Vorlagen sind im Augenblick noch gute Ideen auf geduldigem Papier. Würden sie aber in den Verfassungstext Einzug halten, hätte sich unsere Gesellschaft tiefgreifend geändert.

Ich zitiere einmal aus dem möglichen, neuen Verfassungstext.

### **[Artikel 20b]**

Der Sozialstaat ist zur Herstellung und Erhaltung einer gerechten Sozialordnung, insbesondere zum Ausgleich der sozialen Gegensätze und zur Gewährleistung sozialer Sicherheit verpflichtet. Ihm obliegt es, allgemeine Lebensrisiken durch Vor- und Fürsorge für Einzelne und für Gruppen der Gesellschaft abzusichern.“

### **[Artikel 20c]**

(1) Die Privatisierung von Aufgaben und Eigentum im Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge und anderer staatlicher Kernaufgaben ist unzulässig.

### **[Art. 15, Absatz 2 - SOZIALISIERUNG]**

(2) Einrichtungen und Unternehmen, die für die Allgemeinheit wichtige öffentliche Dienste erbringen oder die Nutzung von Energiequellen oder Wasser betreffen (Daseinsvorsorgeeinrichtungen), sind durch ein Gesetz, das Art und Ausmaß der Entschädigung und das nähere Verfahren regelt, in Gemeineigentum oder in andere Formen der Gemeinwirtschaft zu überführen. Für die Entschädigung gilt Artikel 14 Absatz 3 Satz 3 und 4 entsprechend.“

### **[Artikel 109 Absatz 2]**

„(2) Bund und Länder haben bei ihrer Haushaltswirtschaft einer gerechten Sozialordnung, der ausreichenden Finanzierung von Maßnahmen sozialer Sicherheit und den Erfordernissen des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts nachhaltig Rechnung zu tragen.“

(Ende der Zitate)

Der Staat wäre also verpflichtet, seine politischen und finanziellen Ressourcen auch zur Durchsetzung der sozialen Grundrechte und zur Verwirklichung des Sozialstaatsprinzips zu verwenden.

Er wäre nun nicht allein der Hüter der formalen Freiheit.

Er wäre demnach verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Freiheit **real** wird, indem die Menschen die **materiellen Mittel** für den **Gebrauch** der Freiheit erhalten.

Er müsste sich daran machen, Millionen von Menschen aus ihrer ganz **realen Unfreiheit** zu befreien.

Er müsste für Freiheit sorgen: vor existentieller Bedrohung, vor Unbildung, vor Armut und vor Entwürdigung.

Und dann werden Menschen die Verfassung aufschlagen und in ihr die gesellschaftliche Wirklichkeit lesen.

Sie werden lesen:

***[Artikel 166 Schutz der Arbeit]***

*(1) Die Arbeit ist die Quelle des Volkswohlstandes und steht unter dem besonderen Schutz des Staates. (2) Jedermann hat das Recht, sich durch Arbeit eine auskömmliche Existenz zu schaffen.*

Sie werden lesen:

***[Artikel 167 Schutz der Arbeitskraft]***

*(1) Die menschliche Arbeitskraft ist als wertvollstes wirtschaftliches Gut (...) gegen Ausbeutung, Betriebsgefahren und sonstige gesundheitliche Schädigungen geschützt.*

Sie werden lesen:

*[Art. 151]*

*(1) Die **gesamte** wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl, insbesondere der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle (...).*

Das alles werden Menschen aber nicht nur lesen. Sie werden auch sagen, dass die Utopie keine Utopie mehr ist. Sie werden sagen, dass die Utopie wahr geworden ist.

(\*\*\*)

Eine Utopie verwirklicht sich nicht bereits, weil wir sie uns denken können.

Wir kennen die derzeitigen Mehrheitsverhältnisse im Deutschen Bundestag.

Wir wissen, wie viele Steine auf dem Weg in die Zukunft liegen.

Wir begreifen, wie schwer man es uns machen wird, diesen Weg dennoch frei zu machen.

Doch Ernst Bloch hätte vermutlich gesagt, wenn wir die Utopie **nicht denken** können, dann kann sie **nie Wirklichkeit** werden.

Dann kann sie nicht von einem **Kopf** in den **anderen** springen.

Dann wird sie nicht **humane** Forderung, die sich herumspricht.

Dann wird sie nicht das **gesellschaftliche** Ziel von **Millionen**.

Dann wird sie nicht zur **Hoffnung** für unsere Gesellschaft.

Dann gibt es **Nichts**, was es **lohnt, erkämpft** zu werden.

Also: Lasst uns **hoffen**.

Und lasst uns **kämpfen**.

**Lasst uns kämpfen, weil wir die feste Hoffnung haben, das humane Schisma im 21. Jahrhundert endlich und ein für alle mal zu beenden.**